

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 81 (2007)

Artikel: Ernst Jakob Homberger-Rauschenbach
Autor: Leise, Britta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ernst Jakob Homberger-Rauschenbach

5. Juli 1869 in Kappel (heute Ebnet-Kappel), † 13. Januar 1955 in Davos

BRITTA LEISE

Ernst Homberger stammte aus einer Familie, die seit Jahrhunderten im Zürcher Oberland ansässig war. Die älteste Urkunde, die den Namen seiner Vorfahren trägt, stammt aus dem Jahr 1331.¹ In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebte der Grossvater Ernst Hombergers, Rechtsanwalt Heinrich Homberger-Bürgi, in Uster. Er gehörte dem ersten, im Jahr 1848 gewählten Nationalrat an. Der Vater Hombergers, Eugen Homberger-Frei, beteiligte sich an einer Weberei im Toggenburg und hatte seinen Wohnsitz im sankt-gallischen Dorf Kappel. Dort wurde Ernst Homberger am 5. Juli 1869 geboren. Im Alter von 15 Jahren verlegte die Familie Homberger ihren Wohnsitz nach Zürich, wo der Vater Hombergers 1888 starb.

Ernst Homberger besuchte die Schulen in Ebnet-Kappel, St. Gallen, Zürich und die Handelsschule in Neuenburg. Nach dem Abschluss der Schulen absolvierte er eine vierjährige kaufmännische Ausbildung, davon zwei Jahre in einem Handelsgeschäft in Zürich und zwei Jahre in Bank- und Exporthäusern in London. Die Rekrutenschule hatte Homberger als Fahrer bei der leichten Artillerie gemacht. Aufgrund einer Blinddarm-Entzündung wurde er ausgemustert und leistete keinen weiteren Militärdienst.² Anschliessend übernahm er eine Tätigkeit in Westindien (Jamaika)

1 Gustav Strickler, Chronik der Familie Homberger von Wermatswil, Zürich 1917, S. 8. Siehe auch: Adrian Knoepfli, Homberger, Ernst, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Bd. 6, Basel 2007. Bei der vorliegenden Biografie handelt es sich im Wesentlichen um eine Zusammenfassung früherer Arbeiten. Neben diversen kleinen Publikationen über Ernst Jakob Homberger sind an dieser Stelle zwei ausführliche Biografien zu nennen: Clemens Moser-Schaeffe: Ernst Jacob Homberger-Rauschenbach und die Georg Fischer AG, in: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Jg. 36, Heft 2, 1991, S. 76–101, und Hans-Ulrich Wipf, Ernst Homberger – entschlossener Aufsteiger und markante Respektsperson, in: Hans-Ulrich Wipf, Georg Fischer AG 1930–1945, Zürich 2001, S. 36–45. Sowie: Adrian Knoepfli, Von Georg Fischer III zu Ernst Homberger. Die Georg Fischer AG 1890–1940, in: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 75, Schaffhausen 1998, S. 111–160. – Willy Schudel, Dr. h. c. Ernst Homberger 1869–1955, in: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, 25, 1953/54, Schaffhausen 1956. Im Konzernarchiv der Georg Fischer AG befindet sich eine Dokumentation zu Ernst Homberger, die sich aber fast ausschliesslich auf Dienstjubiläen und seinen Tod bezieht, Konzernarchiv Georg Fischer AG, HFA 1/1 bis HFA 1/12.

2 Konzernarchiv Georg Fischer AG HFA 1/12-1, Brief von Rudolf Homberger, Sohn von Ernst Homberger, an Clemens Moser vom 15. 11. 1988.

bei der Barclays Bank (Dominions and Colonial Overseas).³ 1896 kehrte er in die Schweiz zurück und trat während der Bauzeit und der ersten Betriebsjahre der Kraftübertragungswerke (später Elektrizitätswerke) Rheinfelden einen Posten als kaufmännischer Angestellter an. Bereits 1898 wurde ihm Prokura erteilt⁴ und er avancierte zum Leiter der Buchhaltung.

1902 wurde er vom Verwaltungsrat der «Eisen- und Stahlwerke vormals Georg Fischer, Schaffhausen», als kaufmännischer Leiter verpflichtet. Er sollte in der Folge über fünfzig Jahre die Entwicklung des Unternehmens deutlich prägen und seine Biografie ist untrennbar mit der GF-Unternehmensgeschichte verbunden. Seine Berufung fiel in eine für das Unternehmen ausserordentlich kritische Zeit. Um das ins Wanken geratene Zutrauen der Kunden in das Unternehmen zu retten, beschäftigte er sich als Erstes mit der Produktion und beharrte unerbittlich darauf, dass nur einwandfreie Qualitätsware das Werk verliess.⁵ Zu den Wesenszügen seiner Unternehmenspolitik gehörte eine Anpassung an die Erfordernisse «neuer Zeiten», eine fortgesetzte Erneuerung und Modernisierung der Anlagen sowie eine abgewogene Konsolidierung der finanziellen Grundlagen.⁶

Ausserdem machte er sich daran, die Verkaufsorganisation von GF wesentlich auszubauen und neue Exportmärkte zu eröffnen. Eine erste Tat war die Schaffung eines eigenen Verkaufshauses für Fittings in Paris 1904. Es folgten Verkaufsorganisationen in England, ebenfalls 1904; zuerst nur für das Mutterland, später auch für die englischen Kolonien. Spanien 1906, Italien (Mailand), Holland, Dänemark, Skandinavien und Russland und später auch die Überseegebiete folgten. Schon nach fünf Jahren, bereits 1907, wurde er zum Generaldirektor bei GF ernannt.

Der Ausbau der ausländischen Werke war ein weiterer strategischer Schritt in seiner Unternehmensführung. 1927 erfolgte unter seiner Führung die Übernahme des Werkes von Wagner & Englert in Mettmann (D), das bis heute zum Unternehmen gehört. Ausserdem gründete er 1933 die Britannia Iron and Steel Works im englischen Bedford. Aber auch innerhalb der Schweiz trieb er den Unternehmensausbau voran: 1917 wurde auf seinen Antrag die Elektrostahlwerke St. Gotthard AG in Giubasco übernommen und 1921 die Maschinenfabrik Rauschenbach. Aufgrund der Erfahrungen des Ersten Weltkrieges, während dessen es Engpässe bei den Erzlieferungen und damit in der Stahlherstellung gegeben hatte, übernahm er mit anderen Firmen das Eisenbergwerk Gonzen und gründete die Studiengesellschaft für die Nutzbarmachung der schweizerischen Erzlagerstätten.

Am 21. November 1903 heiratete Homberger Bertha Marguerite⁷ Rauschenbach (7. Juli 1883 bis 15. Januar 1969), Tochter des Uhrenfabrikanten Johannes Rauschenbach und Inhabers der International Watch Co., Schaffhausen. Anlässlich

3 Konzernarchiv Georg Fischer AG, HFA 1/1, In Memoriam. Dr. h. c. Ernst Homberger-Rauschenbach 1869–1955, Sonderheft der GF-Mitteilungen, Schaffhausen, Februar 1955.

4 Konzernarchiv Georg Fischer AG, HFA 1/0012-2, Auszug aus dem Handelsregister.

5 Konzernarchiv Georg Fischer AG, HFA 1/1, Auflistung der Lebensdaten von Homberger.

6 In Memoriam (vgl. Anm. 3), S. 9.

7 In den Quellen auch Margrit oder Margaretha. Vgl. StadtA Schaffhausen, Genealogische Register der Stadt Schaffhausen, Rauschenbach, S. 51.



Ernst Jakob Homberger-Rauschenbach während der GF-Jubilarenfahrt 1943
Bild: Konzernarchiv Georg Fischer, Schffhausen

der Hochzeit gab er ein Bankett für die Arbeiter der Uhrenfabrik im Hotel Schiff in Schaffhausen. Kennengelernt hatten sich die Eheleute auf einer Bahnfahrt nach Zürich.⁸ Aus dieser Ehe gingen fünf Kinder,⁹ zwei Töchter und drei Söhne, hervor und schliesslich 17 Enkel. Durch die Ehe mit Marguerite Rauschenbach entstanden verwandtschaftliche Beziehungen zum Psychoanalytiker C. G. Jung, welcher mit der älteren Schwester Marguerites, Emma Rauschenbach, verheiratet war. Eine enge persönliche Verbindung bestand allerdings nicht, während die Beziehungen zu Hombergers eigenen Geschwistern Lina, Willy und Otto gut waren.¹⁰

1904 wurde Homberger aufgrund des Todes seines Schwiegervaters, Johannes Rauschenbach, Delegierter der Familie in der «Uhrenfabrik von J. Rauschenbachs Erben vorm. IWC». Dort gründete er analog zu GF 1907 eine Hilfskasse für das Personal der Uhrenfabrik sowie für Witwen und Waisen. Auch bei der IWC setzte er sich 1910 für die Erweiterung der seit 1896 bestehenden Wohnhauskolonie¹¹ für das Personal der Uhrenfabrik um weitere Wohnhäuser ein und erweiterte 1912 die Fabrikanlagen der IWC. 1929 übernahm Homberger die IWC als Alleininhaber und führte sie weiter unter dem Namen «Uhrenfabrik von Ernst Homberger-Rauschenbach vormals International Watch Co.».¹² Trotz der einsetzenden Weltwirtschaftskrise wandelte Homberger gleich zu Beginn seiner Tätigkeit als Alleininhaber die Hilfskasse der Uhrenfabrik in eine «J. Rauschenbach-Stiftung» um und erhöhte das Vermögen der Wohlfahrtseinrichtung. Durch die Ehe mit Marguerite Rauschenbach war Homberger in den Besitz eines Aktienpaketes der Maschinenfabrik Rauschenbach gekommen, die 1921 von GF übernommen wurde und 1929 mit ihr fusionierte. Durch den damit zusammenhängenden Aktientausch wurde Homberger einer der grössten Aktionäre der GF und sein Einfluss war nunmehr sowohl funktional als auch finanziell begründet.¹³ Von 1923 bis 1954 war Homberger Mitglied und Delegierter des Verwaltungsrates GF und 1929 bis 1954 Präsident des Verwaltungsrates GF, ab 1954 dessen Ehrenpräsident.

8 Handschriftliche Notiz auf der Rückseite eines Manuskriptes: Bekanntschaft von E. Homberger und M. Rauschenbach auf einer Zugfahrt von Schaffhausen nach Zürich. «Sie verliert Billet und er ganz Gentleman kauft ein neues.» Konzernarchiv Georg Fischer AG, HFA 1/0012-2, Notizen von Clemens Moser von Gesprächen mit Rudolf Homberger 1988.

9 Charlotte 19. August 1907, Hans 29. Oktober 1908 (späterer Besitzer der IWC); Rudolf 11. April 1910 (später bei GF); Alex 26. Oktober 1912; Doris 17. März 1917.

10 «Wie ich ihnen schon sagte, lebten die beiden in total verschiedenen Welten. Für EH war CG ein Wissenschaftler, der die Dinge unnötig kompliziert machte und eine Sprache brauchte, die EH nicht verstand. Umgekehrt war EH für CG eben ein gewöhnlicher «business man» der nur seinem Verdienst nachrannte. – Die nicht wissenschaftliche Seite von CG kam bei EH gar nie zum Ausdruck, da sich die beiden nur bei grösseren Familienfesten (Hochzeiten etc.) überhaupt trafen.», Konzernarchiv Georg Fischer AG, HFA 1/12-1, Schreiben von Rudolf Homberger an Clemens Moser vom 15. 11. 1988.

11 Zweigstrasse 1–12, Schaffhausen, in: INSA, Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850–1920, Bd. 8, Zürich 1996, S. 416.

12 Hans-F. Tölke/Jürgen King, IWC. International Watch Co. Schaffhausen, Zürich 1986, S. 48.

13 Ausführlich zum Aktientausch GF/MRS und zum damit wachsenden Machtbereich von Homberger: Hannes Siegrist, Vom Familienbetrieb zum Managerunternehmen, Göttingen 1981, S. 174. – Wipf (vgl. Anm. 1), S. 38–39.

In Anerkennung seiner Verdienste für die Schweizer Wirtschaft wurde Homberger 1952 zum Dr. h. c. der Handelshochschule St. Gallen ernannt. Schon während der ersten Jahre seiner Tätigkeit für GF war er im Verwaltungsrat der GF-Tochtergesellschaften und vertrat das Unternehmen in Unternehmer- und Arbeitgeberverbänden sowie verschiedenen Kartellen, vor allem im Fittingskartell. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde Homberger in verschiedene externe Verwaltungsräte und eidgenössische Kommissionen berufen. So wurde er eine bedeutende Persönlichkeit im schweizerischen Wirtschaftsleben.¹⁴

Im gleichen Jahr wurde er auch einstimmig zum Ehrenbürger von Schaffhausen gewählt. Der Text der Urkunde zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts lautet: «Diese Ehrung erfolgt in Anerkennung der Verdienste um den Ausbau und die Entwicklung des wichtigsten industriellen Unternehmens der Stadt Schaffhausen und will gleichzeitig eine Persönlichkeit würdigen, die mit Verständnis und Weitblick soziale und kulturelle Bestrebungen förderte.»¹⁵

Zum Lebensstil und Erscheinungsbild Hombergers zitiert Wipf August Maier, einen Mitarbeiter Hombergers: «E. H. war ein früher Automobilist. Herkulischer Gestalt, scharfen Blickes, lag ihm der neue Sport. Reiter, Jäger, Bob-Fahrer. Immer leitende, beherrschende, siegende Betätigung, auch in der Erholung.» Von seiner Begeisterung her, so Maier weiter, sei es übrigens durchaus verständlich, «dass der Stahlguss für's Auto in E. H. einen auch gefühlsmässig, nicht nur geschäftlich, bereiten Förderer fand».¹⁶ Die Wochenenden verbrachte er auf seinem Sitz im Toggenburg, wo er ritt, jagte und fischte.¹⁷

Soziale Einrichtungen bei GF und IWC unter dem Einfluss von Ernst Homberger

Von Beginn seiner Tätigkeit bei GF an beschäftigte sich Homberger mit dem Ausbau der sozialen Einrichtungen des Unternehmens. Auf seine Anregung hin entstand 1906–1908 die erste Arbeiterohnsiedlung auf der hinteren Breite für Meister und Arbeiter. Sie umfasste 26 Einfamilienhäuser, ein Doppelwohnhaus und zwei Mehrfamilienhäuser. Im gleichen Jahr wurden für das Werk Singen ein Logierhaus für 150 ledige Arbeiter erstellt sowie fünf Wohnhäuser mit einem Konsumgebäude. In einer zweiten Bauphase 1910/11 erfolgte der Bau der Siedlung an der Stahlwerkstrasse

14 Eine Liste der verschiedenen Verwaltungsräte und anderen Institutionen findet sich bei: Moser-Schaeffle (vgl. Anm. 1), S. 88. – Wipf (vgl. Anm. 1), S. 39. – Konzernarchiv Georg Fischer AG, HFA 1/1.

15 Text zitiert in: In Memoriam (vgl. Anm. 3), S. 12.

16 Zitiert nach: Wipf (vgl. Anm. 1), S. 36. Konzernarchiv Georg Fischer AG, HFA 1/734, August Maier, Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Kleinstahlgusses. Darüber hinaus enthält die Privatkorrespondenz Hombergers unzählige Schreiben von Garagen, die ihm immer wieder die neuesten Automodelle anboten. 1926 erwarb Homberger ein Fahrzeug der Marke «Minerva», ein belgisches Luxusfahrzeug, von dem in der Schweiz nur 226 Exemplare existierten. Bei seinem Tod gehören zum Nachlass drei Fahrzeuge. Akte aus Privatbesitz René Steiner, Todesfall Dr. E. Homberger 13. 1. 1955.

17 Siehe dazu weiterhin: Wipf (vgl. Anm. 1), S. 40.

(Schwarzadlergüetli)¹⁸ und etwa zur gleichen Zeit wurde das Logierhaus Birch zu einem Junggesellenheim ausgebaut. Die Siedlung wurde vom bekannten Zürcher Architekten Karl Moser gebaut, der schon 1908–1910 das Privathaus Rammersbühl gebaut hatte. Das Logierhaus war mit siebzig Einzelzimmern, Doppelzimmern, zwei Speisesälen, einer Bibliothek mit Lesezimmer, Kegelbahnen, Turn- und Spielplatz ausgestattet. 1916/17 entstand schliesslich die Wohnkolonie Schweizersbild (Pantli) mit insgesamt 26 Wohnungen.¹⁹ Jedem Wohnhaus wurde Stallung und Ökonomiegebäude angebaut, um den Bewohnern die Möglichkeit zur Selbstversorgung zu geben. Zur Sicherstellung der Verpflegung der Belegschaft in den Kantinen erwarb GF auf Anraten von Homberger 1918 das Klostergut Paradies und den Gutsbetrieb Buchbrunnen in Schweizersbild. Gleichzeitig mit dem Erwerb des Klostergutes Paradies begann dort die erste Umbauphase, um Wohnungen für Belegschaftsmitglieder einzurichten. Zur Erholung der Belegschaft wurde das Kurhaus Wissiflüh ob Vitznau erworben und später das Erholungsheim Collinetta in Ascona.

1919 erfolgte auf Anregung Hombergers die Gründung der Angestellten-Pensionskasse und 1927 die Gründung der Homberger-Stiftung zur Förderung der Ausbildung von Werksangehörigen. Diese Stiftung wurde von Homberger anlässlich seines 25-Jahr-Dienstjubiläums mit einem Anfangskapital von 50 000 Franken gegründet. Durch nochmalige Zuwendungen des Gründers und des Unternehmens wurde das Kapital bis 1948 auf 600 000 Franken erhöht.²⁰

Selbstverständlich hatte die Gründung von Versorgungseinrichtungen für die Belegschaft nicht nur uneigennützige Hintergründe, sondern sie waren ein Instrument, um qualifizierte Mitarbeiter an das Unternehmen zu binden. Homberger war in erster Linie Unternehmer. Dies äusserte sich auch in seiner Beziehung zu den Arbeitern und Angestellten. Wie es schon Siegrist 1981 beschrieben hat, spielte sich die Tätigkeit Hombergers weit ab von den Arbeitsplätzen der Mitarbeiter in den Sitzungssälen der Verwaltungsräte und Kartelle ab. Allerdings versuchte er, so lange wie möglich Kontakt zur Belegschaft zu halten, indem er bis 1921 an den Sitzungen der Arbeiterkommission teilnahm. Den Arbeitern bot sich ein Bild einer Persönlichkeit mit Verständnis für die Lage und Interessen der Arbeiter, aber er war stets auch entschlossen, die Interessen der Unternehmensleitung durchzusetzen.²¹

18 Die Siedlung wurde 1920 umfangreich erweitert um weitere drei Häusergruppen mit dreissig Wohnungen. Ausserdem wurden auf dem Geissberg drei Häusergruppen Beamtenwohnungen mit sieben Einfamilienhäusern gebaut, in: Johannes Müller, *Soziales Wirken*, Schaffhausen 1949, S. 46–47, und INSA (vgl. Anm. 11), S. 404.

19 Müller (vgl. Anm. 18), S. 45.

20 Müller (vgl. Anm. 18), S. 33–34.

21 Siehe dazu: Siegrist (vgl. Anm. 13), S. 74. – Wipf (vgl. Anm. 1), S. 44.

1929 kaufte der Kanton Schaffhausen von Ernst Homberger für 150 000 Franken die Gebäude des Pestalozzischulhauses auf der Breite.²² Dieses Gebäude, 1917/18 vom Architekten Karl Moser²³ gebaut, diente seit Erstellung als Privatschule der Kinder des «gehobenen Standes», welche von Homberger gegründet wurde.

Ernst Homberger gründete die Schule auf der Basis privater Trägerschaft. Dies vor dem Hintergrund, dass in Schaffhauser Schulen die Kinder in immens grossen Klassen unterrichtet wurden, teilweise unter katastrophalen räumlichen Bedingungen.²⁴ Der wirtschaftliche Aufschwung Schaffhausens und das damit verbundene Bevölkerungswachstum hatte zu einer stetig steigenden Schülerzahl geführt, ohne dass man sich zum Neubau einer weiteren Schule auf dem Emmersberg entschliessen konnte. Die Kinder Hombergers waren der Steigschule zugeteilt, die auch von vielen Kindern der GF-Arbeiter besucht wurde, und Homberger befürchtete Schwierigkeiten.²⁵ Homberger entwickelte vor diesem Hintergrund die Idee einer neuen freien «Schaffhauser Pestalozzischule». Geplant wurden fünf Elementarklassen und ein späterer Ausbau zur Sekundarschule. Zu diesem Zweck und zur späteren Führung der Schule wurde ein «Verein der Pestalozzi-Schule» gegründet. Ernst Homberger selbst sass im Unterrichtsausschuss der Schule und das Verzeichnis der Mitglieder im Jahresbericht 1918/19 liest sich wie ein Who-is-Who der Direktoren der GF-Werke und einflussreicher Familien aus Schaffhausen.²⁶ Vier seiner Kinder besuchten diese Schule, bevor die Söhne in ein Internat bei St. Moritz geschickt wurden.²⁷ Das Schulgeld betrug pro Schuljahr und Kind 500 Franken und war damit für finanziell schlechter gestellte Bürger und vor allem für die Arbeiter ein nicht zu zahlender Betrag. Bereits im Vorfeld der Schulgründung stiess seine Idee auf Widerstand in der Schaffhauser Öffentlichkeit. Hombergers Idee war, dass sich die Schule zu einer «Stätte sozialer Hingabe» entwickeln solle. Allerdings war in den Schaffhauser Zeitungen von der «Schaffhauser Herrenscheule» zu lesen bzw.: «[...] das hat gerade noch gefehlt, dass

22 Siehe Chronik des Pestalozziheimes, in: Hans Bollinger/Marcel Miegitz (Bearb.), Pestalozziheim Schaffhausen, Festschrift zur Einweihung der Erweiterungsbauten vom 8. September 1995, S. 10.

23 Karl Moser baute in Schaffhausen verschiedene Gebäude, unter anderem das Privathaus Ernst Hombergers, die Villa Rammersbühl, das Werk 3 der Georg-Fischer-Werke im Mühletal, die Fabrik der IWC, weitere Privathäuser von GF-Direktoren und für die Belegschaft die Siedlung an der Stahlwerkstrasse-Lochstrasse. Urs Ganter, Das Pestalozziheim Schaffhausen als Baudenkmal, in: Festschrift Pestalozziheim (vgl. Anm. 22), S. 103–107, hier S. 106.

24 Ganter (vgl. Anm. 23), S. 103. In einem Geleitwort zur Pestalozzi-Schule wurden als Gründe für die Gründung einer Privatschule Mängel im Schaffhauser Schulsystem angegeben. Diese äusserten sich in einer ausserordentlichen Überfüllung der Klassen, einem komplizierten, starren Stundenplan und ungenügenden Schullokalitäten. In: STASH, Erziehungsrat, Privatschulen, Karton 128 (alte Signatur 11/4/8), Geleitwort zur Schuleröffnung, ohne Datum.

25 StadtA Schaffhausen, C II31.05.02/08 (Organisation des Schulwesens Privatschule 1922–1928), Bericht von Gertrud Kämpel-Amsler, Tochter von Richard Amsler (Maler), geb. 1913, Schülerin der Pestalozzi-Schule.

26 StadtA Schaffhausen, D VI.171, 2. Jahresbericht der Pestalozzi-Schule 1918/19.

27 Quelle in Privatbesitz.

jeder Geldsack für seine Sprösslinge eine eigene Schule einrichten kann, die ihm passt [...].»²⁸

Trotz aller Widerstände wurde die Schule unter kantonaler Aufsicht am 1. Mai 1917 eröffnet. Der erste Unterricht, mit immerhin 51 Schülern, musste allerdings noch in provisorischen Räumen am Herrenacker und im Casino stattfinden. Aber bereits ein Jahr später konnte am 19. August 1918 das neue Schulhaus eingeweiht werden.²⁹ Einen kurzen Unterbruch erfuhr der Schulbetrieb gleich zu Anfang, da im November 1918, während des Generalstreiks der Arbeiter in der Schweiz, die Landsturm-Kompagnie III/52 im Schulgebäude untergebracht war.³⁰

Diese Episode einer Privatschule in der Schaffhauser Schulgeschichte währte allerdings nicht lange, denn die Schule wurde bereits im April 1929 wieder geschlossen und 1929 zur Nutzung durch das Pestalozziheim an den Kanton verkauft.³¹

Als Homberger 1955 in einem Hotelzimmer in Davos vermutlich an einem Schlaganfall starb, hatte er seinen Nachlass detailliert geregelt. Neben seiner Familie hatte er in seinem Testament die langjährigen Hausangestellten und Jagdaufseher sowie verschiedene kulturelle und humanitäre Vereinigungen mit nicht unwesentlichen Mitteln bedacht.³²

Zu den Nutzniessern zählten u. a. das Musik-Collegium Schaffhausen und das Museum zu Allerheiligen. Dem Museum zu Allerheiligen wurde der grösste Betrag von 50 000 Franken vermacht zum Ankauf von künstlerisch oder historisch wertvollen Stücken. Bereits in früheren Jahren hatte Homberger verschiedentlich Schenkungen an das Museum gemacht. Dazu gehörten zwei Bilder von Ferdinand Hodler und ein antiker Tisch für die Gerberstube des Museums.³³ Auch hatte er dazu beigetragen, dass im Museum zu Allerheiligen ein spezielles Johann-Conrad-Fischer-Zimmer eingerichtet wurde.

Eine Ehrung besonderer Art wurde Ernst Homberger zuteil, als ihn Walther Bringolf bei der Abdankungsfeier als «grossen und verantwortungsbewussten Unternehmer» würdigte, nachdem er ihn um 1930 als Redakteur der «Arbeiter Zeitung» noch einen «verantwortungslosen Kapitalisten» geschimpft hatte.³⁴

Dr. Britta Leise

Georg Fischer, Konzernarchiv, Amsler-Laffon-Str. 9, CH-8201 Schaffhausen

28 Ganter (vgl. Anm. 23), S. 103.

29 StadtA Schaffhausen, D VI.171, 2. Jahresbericht der Pestalozzi-Schule 1918/19.

30 StadtA Schaffhausen, D VI.171, 2. Jahresbericht der Pestalozzi-Schule 1918/19.

31 StadtA Schaffhausen, C II.31.05.02/08 (Organisation des Schulwesens Privatschule 1922–1928). Gertrud Kümpel-Amsler schrieb dazu in ihrem Bericht, dass die Schule geschlossen wurde, weil die Kinder Hombergers alle Klassen durchlaufen hatten.

32 Toggenburger Vereinigung für Heimatkunde; Frauenzentrale Schaffhausen, Säuglingsfürsorgestelle; Kleinkinderschule Breite; Für das Alter, Pro Juventute, Pro Infirmis; Töchterinstitut auf der Steig; Krankenhilfsverein Steig; Homberger-Stiftung; GF Veteranenchor.

33 StadtA Schaffhausen, C II.71.05.02/07, C II.71.05.02/08, C II.71.05.02/13, C II.71.05.02/16.

34 Tölke/King (vgl. Anm. 12), S. 48.